

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 35

Artikel: Kalendersprüche eines Försters
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-497914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kalendersprüche eines Försters

Januar:

Schwer befrachtet Kron und Ast
biegen sich. In stolzer Ruh
trägt der Baum die weiße Last.
Klag drum nicht und trag auch du.

Februar:

Die kleine Spur eines Eichhörnchens im Schnee
vermag einige Samen festzuhalten, und nach
hundert Jahren kann ein schöner Baum für
das einstige Sein dieses kleinen Wesens zeugen.

März:

Es ist gut, daß die Erde uns zu Füßen liegt,
denn so müssen wir unser Haupt neigen,
um das Wunder des Werdens zu erleben.

April:

Launisch wie eine Frau soll der April sein,
aber seine Launen sind nützlich und meistens
auch billig.

Mai:

Auch der Mistkäfer hat ein Anrecht auf den
Rosenmonat. Er hat die Rosen zum Fressen
gern.

Juni:

Wir haben's herrlich weit gebracht:
Wir rennen, hasten, eilen,
Und kommt dereinst die lange Nacht,
Möcht jeder doch verweilen.

Juli:

Wenn im Juli ohn' Erbarmen
uns die Sonne fast versengt,
selten einer an den warmen
Ofen für den Winter denkt.

August:

Wo der Wald die helle Landschaft säumt,
und der Mensch in seinem Schatten träumt,
darf die Zeit noch stille steh'n,
und ein Kind das Märchen seh'n.

September:

Die Frucht reift erst, wenn der Baum sein
Wachstum für das Jahr eingestellt hat.

Oktober:

Hundert Jahre hat der Baum
Von dem Sonnenlicht getrunken,
Eh' zu schmücken innern Raum
Er zur Erde hingesenken.

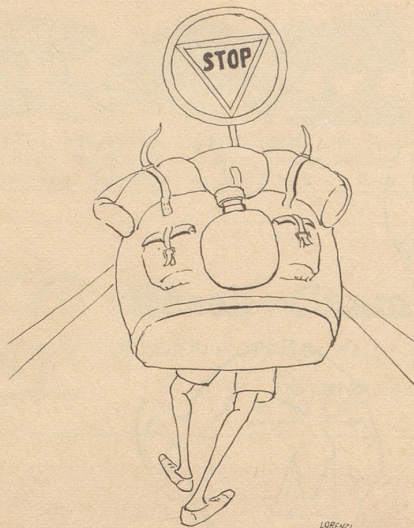
November:

Wenn der Herbstwind über den schlafenden
Wald fegt, siehe, er trägt die Samen zu
neuem Leben fort.

Dezember:

Kein Anblick kann mehr erhabene Ruhe aus-
strahlen, als der tiefverschneite Wald, darin
eine einzige Fährte vom Leben zeugt.

Igel



Vereinfachtes Verfahren



«Daddy, ich geh heute nicht in die Schule,
ich fühle mich nicht wohl!»
«Wo fühlst du dich nicht wohl?»
«In der Schule!»

Hartherzige Männer

«Was wollte die Dame, die soeben den Laden
verließ?» fragte der Geschäftsinhaber seinen
Verkäufer. «Frau eines hartherzigen Mannes»
war die lakonische Antwort. Ich staunte und
machte ein fragendes Gesicht. Lachend meinte
er, «das sind Käuferinnen, die sich das halbe
Lager zeigen lassen, für ein besonderes Stück
schwärmen, und den Laden mit der Versiche-
rung verlassen, sie würden mit ihrem Mann
vorbei kommen. Daß dies so selten geschieht,
liegt doch sicher nur an der Hartherzigkeit
der Männer?» Ach, wenn doch die Herren
der Schöpfung wüßten, wie vorteilhaft sie
den Lieblingswunsch der Gattin nach einem
schönen Orientteppich bei Vidal an der
Bahnhofstraße in Zürich erfüllen könnten!

Die alten Schuhe

Er zählte erst achtzehn Monate.

Vielleicht denkt man: Ein kleines Tierchen
eben, das nichts anderes kann als futtern,
schlafen, spielen und mehr oder weniger lang
krähen und das noch keine Spur von Seele
besitzt ...

Aber man irrt.

Thomas, dessen Schuhe schon sehr schadhafte
und etwas zu klein geworden sind, bekommt
ein Paar neue: Aus rotem Leder, weich ge-
füllt und formvollendet, pickfein mit einem
Wort.

Die alten – die ersten seines Lebens – waren
nie elegant, sondern billig und sind durch
ständiges Tragen und kindlichen Forscher-
trieb ziemlich aus den Fugen geraten ...

Jetzt werden sie von der Verkäuferin einge-
packt, und dann stiefelt der Knirps in den
neuen Schuhen durch die Straßen.

Kurze Zeit findet er auch seinen Spaß daran.
«Tschuhli!» ruft er mehrmals aus und be-
guckt sie mit staunendem Stolz.

Bald aber sind sie vergessen.

Daheim jubelt Thomas plötzlich auf, als ob
er das Paradies erschäue: Er hat die Schach-
tel, die Mutter auf einen Sessel gelegt hatte,
erblickt, sie, natürlich, sofort geöffnet und
darin seine alten, abgeschabten und vertre-
tenen Schuhe entdeckt.

In großer Wiedersehensfreude drückt er sie
an sich, küßt sie ab und schreit selig dazu:
«Tschuhli, Tschuhli! Thomas! Tschuhli fun-
det ...!»

Er gibt nicht früher Ruhe, bis er sie wieder
anziehen darf.

Dann erst spiegelt sein Gesicht strahlende Zu-
friedenheit.

Die neuen, pickfeinen Schühlein aber stehen
unbeachtet unter dem Bettchen ...

*

Darf zum Schluß noch erwähnt werden, daß
Thomas mein Sohn ist und daß ich die Hoff-
nung hege, er wird, auch wenn er einmal
erwachsen ist, Treue bewahren, den Dingen
und den Menschen, selbst dann, wenn sie
schon alt und brüchig geworden sind ...?

Harald Spitzer

Meister im Husten

Die Temperaturschwankungen hatten mein
Bürokollegen einen üblen Husten ge-
bracht. Nach zwei Tagen sagte der Chef:
«Hüt tönt Ihre Hueschte scho viel besser.»
Da antwortete der Kranke: «Kunschtschück,
ich ha au die ganz Nacht güebt.» cos.

